

Die Macht des Bösen

SCHRIFTENREIHE
DER BERNHARD-WELTE-GESELLSCHAFT

Im Auftrag der Bernhard-Welte-Gesellschaft e. V.
und in Zusammenarbeit mit dem
Arbeitsbereich Christliche Religionsphilosophie
der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
herausgegeben von
Markus Enders

Jahrgang 2021

MARKUS ENDERS (Hrsg.)

Die Macht des Bösen

Wie wirkt sie, was ist sie,
woher kommt sie und
wie kann sie überwunden werden?

Dem Ehrenvorsitzenden der Bernhard-Welte-Gesellschaft e. V.
Prof. em. Dr. Dr. h. c. Bernhard Casper
zu seinem 90. Geburtstag gewidmet

Verlag Traugott Bautz GmbH
Nordhausen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://www.dnb.de>> abrufbar.

Mit freundlicher Unterstützung der



Erzbischof Hermann
Stiftung

**∇ Bernhard
Welte**

Gesellschaft e.V.

© Verlag Traugott Bautz GmbH, 99734 Nordhausen 2021

www.bautz.de

Alle Rechte vorbehalten

Redaktion und Lektorat: Frank Schlesinger

Umschlaggestaltung und Satz: Frank Schlesinger

Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-520-3

Inhalt

MARKUS ENDERS	
Vorwort des Herausgebers	7
FRANK SCHLESINGER	
Einführung in das Thema dieses Jahrgangs	11
MARKUS ENDERS	
Über das (Un-)Wesen und den Ursprung des Bösen. Eine metaphysische Bestimmung der allgemeinen Erscheinungs- und Wirkweise, des (Un-)Wesens und des Ursprungs des Bösen und ein Nachweis ihrer sachlichen Übereinstimmung mit dem Verständnis des Bösen in den monotheistischen Weltreligionen	27
JOHANNES ELBERSKIRCH	
„Vollziehen seiner selbst im Aufgeben seiner selbst ...“ Bernhard Welte zum Verständnis des Bösen bei Thomas von Aquin	59
PIERRE BÜHLER	
Paul Ricœurs Symbolik des Bösen. Das Böse als soziale, psychische und philosophisch-theologische Herausforderung	85
FRANK SCHLESINGER	
Bernhard-Welte-Bibliografie. Erscheinungszeitraum 2010 bis 2020	109
Autorenverzeichnis	139

Vorwort des Herausgebers

Für ihre Jahrestagung 2020 hatte sich die Bernhard-Welte-Gesellschaft e.V. das Tagungsthema „Die Macht des Bösen. Wie wirkt sie, was ist sie, woher kommt sie und wie kann sie überwunden werden?“ ausgesucht und vorgenommen. Detailliert geplant und schon weitgehend vorbereitet war die Ausrichtung dieser Jahrestagung für den Samstag, den 21. November 2020, im Haus zur Lieben Hand der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Doch auch diese unsere Jahrestagung ist der Pandemie gleichsam zum Opfer gefallen. Sie musste wegen des rasanten Anstiegs der Infektionszahlen im vergangenen Herbst und der dadurch bedingten Verschärfung der Hygienevorschriften der Universität Freiburg leider abgesagt werden und als Jahrestagung ersatzlos ausfallen. Denn die Teilnahme an einer rein digitalen Veranstaltung dieser Jahrestagung wäre für viele Tagungsteilnehmer aus technischen Gründen so kurzfristig nicht möglich gewesen. Auch wenn deshalb die persönliche Begegnung zwischen den Tagungsteilnehmern und den Mitgliedern unserer Gesellschaft im gewohnten Rahmen einer Jahrestagung im vergangenen Jahr wegen der Pandemie leider ausfallen musste, so können wir doch mit diesem neuen Jahrgang der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft zumindest teilweise einen inhaltlichen Ersatz für die ausgefallene Jahrestagung anbieten. Denn den Inhalt der drei Vorträge, die für unsere Jahrestagung 2020 vorgesehen und angekündigt waren, konnten wir erfreulicherweise in Form von Beiträgen zu diesem Jahrgang der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft gewinnen.

Dafür gebührt mein sehr herzlicher Dank zunächst den Autoren dieser drei Abhandlungen für ihre freundliche Bereitschaft zur Übernahme eines Vortrags auf der ausgefallenen Jahrestagung 2020 als auch für ihre Mühe, ihre geplanten Vorträge zu publikationsgerechten Abhandlungen über ihr

jeweiliges Thema für diesen Jahrgang in relativ kurzer Zeit auszuarbeiten. Ausdrücklich nennen möchte ich hier Herrn Prof. em. Dr. Dr. h. c. Pierre Bühler, emeritierter Professor für Systematische Theologie, insbesondere Hermeneutik und Fundamentaltheologie, an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich, und Herrn Dr. phil. Johannes Elberskirch, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Dogmatik und Dogmengeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Mein ganz besonderer Dank gilt meinen beiden Kooperatoren bei der minutiösen Planung und Vorbereitung der Jahrestagung 2020, Herrn Siegfried Rombach M. A., dem Zweiten Vorsitzenden der Bernhard-Welte-Gesellschaft e. V., und meinem akademischen Mitarbeiter am Arbeitsbereich Christliche Religionsphilosophie der Universität Freiburg, Herrn Dipl.-Theol. Frank Schlesinger, dem ich darüber hinaus auch für seine ungemein sorgfältige und gründliche redaktionelle Arbeit an diesem Jahrgang der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft an dieser Stelle ganz herzlich danke. Denn neben der aufwendigen und anspruchsvollen redaktionellen Bearbeitung der drei Abhandlungen in diesem Jahrgang, deren Inhalt von der anschließenden Einführung in das Thema der Macht des Bösen durch Herrn Schlesinger noch eigens resümiert wird, sodass ich in diesem Vorwort nicht darauf einzugehen brauche, hat sich Herr Schlesinger auch für die Einführung einer neuen Rubrik in diesen Jahrgang der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft verdient gemacht, auf die ich die Leser eigens aufmerksam machen möchte, nämlich die Bernhard-Welte-Bibliografie, die in jedem neuen Jahrgang der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft aktualisiert werden soll. Für den vorliegenden Jahrgang hat Herr Schlesinger höchst dankenswerterweise die Bernhard-Welte-Bibliografie im Erscheinungszeitraum zwischen 2010 und 2020 zusammengestellt, und zwar geordnet nach den beiden Großrubriken „Primärliteratur von Bernhard Welte“ und „Sekundärliteratur zu Bernhard Welte“, auf die ich hiermit eigens hinweise. Damit verbinde ich zugleich die Bitte an die wissenschaftlich interessierten Leser, sowohl Herrn Schlesinger als auch mich auf relevante Publikationen sowohl in der Primärliteratur von Bernhard Welte (einschließlich fremdsprachiger Übersetzungen von Texten Bernhard Weltes) als auch in der Sekundärliteratur zu Bernhard Welte aufmerksam

zu machen, damit wir diese für die Aktualisierung der Bernhard-Welte-Bibliografie in den kommenden Jahrgängen dieser Schriftenreihe berücksichtigen können.

Ein weiterer Dank gebührt an dieser Stelle der Erzbischof-Hermann-Stiftung der Erzdiözese Freiburg, die zunächst die ursprünglich geplante Jahrestagung 2020 finanziell unterstützen wollte und die nach deren Absage freundlicherweise diese Publikation durch ihre finanzielle Unterstützung mit ermöglicht hat.

Dieser Jahrgang der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft soll dem Gründer, langjährigen Ersten Vorsitzenden und seit 2012 auch Ehrenvorsitzenden unserer Gesellschaft, Herrn Prof. em. Dr. Dr. h. c. Bernhard Casper, zur Vollendung seines 90. Lebensjahres am 24. April 2021 gewidmet sein. Bernhard Casper hat sich wie kein Zweiter um unsere Gesellschaft und damit um das geistige Erbe Bernhard Weltes verdient gemacht. In Anerkennung und Dankbarkeit für seine herausragenden Verdienste um die Sicherung und Erschließung des geistigen Lebenswerks seines bedeutenden Lehrers Bernhard Welte sei ihm dieser Jahrgang der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft mit allen guten Wünschen für sein neues Lebensjahrzehnt von Herzen gewidmet.

Abschließend möchte ich diesem neuen Jahrgang der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft eine zahlreiche und interessierte Leserschaft wünschen, die in seinen Beiträgen wertvolle Einsichten für ein klares und deutliches Verständnis der Herkunft, der Natur sowie der allgemeinen Erscheinungsformen des Bösen in unseren alltäglichen Erfahrungswelten finden kann, das für dessen lebenspraktische Bewältigung und Überwindung eine notwendige Bedingung ist. Weil das Phänomen des Bösen die größte Herausforderung für das Gelingen des menschlichen Lebens, und zwar nicht nur in individueller, sondern auch in sozialer Hinsicht, darstellt, sollten wir bereits in unserem eigenen Interesse keine Mühe scheuen, dieser Herausforderung mit allen uns verfügbaren Mitteln zu begegnen. Möge dieses Büchlein uns dafür eine echte Hilfe sein.

Freiburg im Breisgau,
am 4. Mai 2021

Markus Enders

Einführung in das Thema dieses Jahrgangs

Dass sich dieser Jahrgang der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft mit dem Thema der Macht des Bösen beschäftigt, liegt aus mehreren Gründen nahe: Denn das Böse ist zunächst eine allgemeine Erfahrungstatsache und somit ein universales, d. h. ein zu allen Zeiten und an allen Orten wahrnehmbares, ja leider sogar alltägliches menschliches Phänomen, das somit auch für die Philosophie zum Thema werden kann. Zudem übt das Böse auch in der medialen Wahrnehmung gerade in seiner Hässlichkeit und Anstößigkeit anscheinend eine eigenartige Faszination und Attraktivität aus, wenn man die Konjunktur (und fast schon Omnipräsenz) von Darstellungen des Bösen in den Nachrichten oder in Film und Fernsehen beachtet. Wie so oft das Staunen über die Wirklichkeit der Anfang des philosophischen Fragens ist (warum denn etwas so ist, wie es ist),¹ so ist angesichts des Bösen das Erschrecken, Entsetzen und Erschauern als gewissermaßen negative Form der Verwunderung das affektive Movens, das das philosophische Fragen nach der Herkunft, dem Wesen und den Wirkweisen des Bösen hervorruft und das Böse zunächst als intellektuelle Herausforderung zu begreifen und auf den Begriff zu bringen

1 Vgl. Platon, *Theaitetos*, in: Platon, *Werke in acht Bänden. Griechisch und Deutsch*, herausgegeben von Gunther Eigler, Bd. 6: *Theaitetos. Der Sophist. Der Staatsmann*, bearbeitet von Peter Staudacher, griechischer Text von Auguste Diès, deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher, Darmstadt 1970, S. 1–217, hier S. 44 f., 155 d: „Μάλα γὰρ φιλοσόφου τοῦτο τὸ πάθος, τὸ θαυμάζειν· οὐ γὰρ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσοφίας ἢ αὕτη“ („Denn gar sehr ist dies der Zustand eines Freundes der Weisheit, die Verwunderung; ja es gibt keinen andern Anfang der Philosophie als diesen“).

versucht. Verschärft wird aber die philosophische Bedeutsamkeit der universalen Gegenwärtigkeit des Bösen noch durch seine tiefgreifende Wirkung auf den Menschen als Person: Ein Mensch, dem selbst Böses widerfährt, der erleben muss, wie anderen Böses angetan wird, oder der selbst Böses tut, ist normalerweise zutiefst getroffen und betroffen (sofern er nicht bereits durch die eigene Boshaftigkeit abgestumpft ist) – und zwar in seinem Wesen als freie Person, das durch die Macht des Bösen eingeschränkt und in Frage gestellt wird. Denn anders als das *natürliche Übel* (das allein dadurch schon unseren Widerspruch erregt, weil es zwar nicht sein soll, aber doch ist) ist das Böse als *moralisches Übel* ein Phänomen des freien Willens, das als solches also bewusst gewollt und hervorgebracht wird, obwohl es nicht sein soll. Hierin liegt die existentielle Gravität des Bösen, das damit kein apersonales, sich natürlicherweise vollziehendes Geschehen ist, sondern eine bewusste und gewollte Verneinung der personalen Würde des Anderen (und meiner selbst) und der sich aus ihr ergebenden moralischen Verantwortung dem Anderen (und meiner selbst sowie Gott) gegenüber, die zugleich eine Einschränkung der Freiheit (auch der Freiheit zur Wahrheit) darstellt. Zu diesen beiden philosophisch relevanten Aspekten des Bösen – seiner Bedeutsamkeit hinsichtlich seiner erfahrungsgemäßen Universalität und seiner existentiellen Intensität – kann noch ein spezifisch religionsphilosophischer Aspekt hinzugefügt werden, denn das Böse ist ebenso ein in den Religionen relevantes Phänomen, das in philosophischer Hinsicht erklärungsbedürftig ist: Als intellektuelle Herausforderung muss die Existenz des Bösen in den Religionen in Einklang gebracht werden mit bestimmten Glaubensannahmen (so z. B. in der Behandlung der Theodizeefrage) und als moralische Herausforderung soll das Böse in der religiösen Praxis durch ein gutes und gelungenes Leben überwunden werden.²

2 Zum Überblick und zur Einführung in die Behandlung des Phänomens des Bösen in Philosophie und Theologie vgl. Odo Marquard, Artikel „Malum, I. Einführung und Überblick“, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 5: *L–Mn*, herausgegeben von Joachim Ritter und Karlfried Gründer, Darmstadt 1980, Sp. 652–656; Rudolf Schottlaender, Artikel „Malum, II. Altertum“, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 5, Sp. 656–665; M. Arndt, Artikel „Malum, III. Altes und Neues Testa-

Neben diesen allgemeinen Gründen für eine (religions-)philosophische Behandlung des Phänomens des Bösen ist es insbesondere für die Bernhard-Welte-Gesellschaft e.V. auch angesichts des Werkes Bernhard Weltes naheliegend, sich in einem eigenen Jahrgang ihrer Schriftenreihe mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Denn neben Weltes Ausführungen zum Bösen³ ausgehend von Thomas von Aquins Schrift *De veritate*, die in einem eigenen Beitrag dieses Jahrgangs eingehend behandelt wer-

ment“, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 5, Sp. 665–667; H. Schneider, Artikel „Malum, IV. Malum in der Gnosis und im Manichäismus“, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 5, Sp. 667–669; Klaus Riesenhuber, Artikel „Malum, V. Patristik und Mittelalter“, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 5, Sp. 669–681; Anton Hügli, Artikel „Malum, VI. Neuzeit“, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 5, Sp. 681–706; Artikel „Übel“, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 11: *U–V*, herausgegeben von Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel, Darmstadt 2001, Sp. 1–4; Hans Reiner, Artikel „Bosheit“, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 1: *A–C*, herausgegeben von Joachim Ritter, Darmstadt 1971, Sp. 953 f.; Micha H. Werner, Artikel „Das Böse“, in: *Neues Handbuch philosophischer Grundbegriffe*, Bd. 1: *Absicht–Gemeinwohl*, herausgegeben von Petra Kolmer und Armin G. Wildfeuer, Freiburg i. Br./München 2011, S. 481–492; Mechthild Dreyer, Artikel „Das Übel“, in: *Neues Handbuch philosophischer Grundbegriffe*, Bd. 3: *Quantität–Zweifel*, herausgegeben von Petra Kolmer und Armin G. Wildfeuer, Freiburg i. Br./München 2011, S. 2258–2269; Willi Oelmüller, Artikel „Das Böse“, in: *Handbuch philosophischer Grundbegriffe*, Bd. 1: *Das Absolute–Denken*, herausgegeben von Hermann Krings, Hans Michael Baumgartner und Christoph Wild, München 1973, S. 255–268; Wolfgang Baum, Artikel „Böse“, in: *Lexikon philosophische Grundbegriffe der Theologie*, herausgegeben von Albert Franz, Wolfgang Baum und Karsten Kreutzer, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2003, S. 65–67; Artikel „Böse, das“, in: *Philosophielexikon. Personen und Begriffe der abendländischen Philosophie von der Antike bis zur Gegenwart*, herausgegeben von Anton Hügli und Poul Lübcke, Reinbek bei Hamburg 1991, S. 96 f.; Clemens Sedmak/Franz-Peter Burkard, Artikel „Böse, das“, in: *Metzler Lexikon Philosophie. Begriffe und Definitionen*, herausgegeben von Peter Precht und Franz-Peter Burkard, 3., erweiterte und aktualisierte Auflage, Stuttgart/Weimar 2008, S. 84 f.; Christian Schäfer, „Einführung“, in: Christian Schäfer (Hrsg.), *Was ist das Böse? Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart*, Stuttgart 2014, S. 7–25; Annemarie Pieper, *Gut und Böse*, 3., durchgesehene Auflage, München 2008; Jörg Noller, *Theorien des Bösen zur Einführung*, Hamburg 2017; Ingolf U. Dalferth, *Malum. Theologische Her-*

den, hat sich Welte in zahlreichen anderen Stellen seines Werkes mit dem Bösen befasst, denn das Geheimnis des Bösen kann als eine der Grundformen des Menschseins (neben Personsein, Freiheit und Geschichtlichkeit) in Weltes phänomenologischer Betrachtung des religiösen Verhältnisses angesehen werden.⁴ An dieser Stelle sei darum nur eine Auswahl der Aspekte genannt, unter denen Welte das Böse behandelt:⁵

Das Böse ist für Welte zunächst eine notwendigerweise mögliche Konsequenz der Freiheit, die ein wesentliches Konstituens des Menschen in Weltes Anthropologie darstellt und die Welte in ihrer grundsätzlichen Ambivalenz mit einem Verweis auf Schelling als Vermögen zum Guten und zum Bösen bestimmt:⁶ In diesem Sinne ist das Böse „jene vollkommene Denaturierung der Freiheit“⁷, „das Bedingte, das zum Unbedingten deklariert wurde und durch diese verkehrte Transzendenz alle sinnvollen Maße des Bedingten sprengte und diese zerstörerisch entzündete“⁸. Dies

meneutik des Bösen, Tübingen 2008.

- 3 Vgl. Bernhard Welte, „Thomas von Aquin über das Böse“, in: Bernhard Welte, *Gesammelte Schriften*, Bd. II/1: *Denken in Begegnung mit den Denkern I. Meister Eckhart – Thomas von Aquin – Bonaventura*, herausgegeben von Markus Enders, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2007, S. 246–261.
- 4 Vgl. Bernhard Casper, „Vorwort zu Bernhard Welte, *Gesammelte Schriften*“, in: Bernhard Welte, *Person (Gesammelte Schriften I/1)*, eingeführt und bearbeitet von Stephanie Bohlen, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2006, S. 9–12, hier S. II.
- 5 Neben den im Folgenden aufgeführten beispielhaften Stellen aus dem Schriftwerk Bernhard Weltes sei hier auch verwiesen auf eine Tonaufnahme eines Vortrags von Bernhard Welte, „Vom Geheimnis des Bösen – eine philosophische Überlegung“, Vortrag auf der Tagung der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg „Das Geheimnis des Bösen“ am 19. März 1960 in Oberbühlertal, Tagungsleitung: Akademiendirektor Dr. Klaus Hemmerle, Tonaufnahme: Katholische Akademie der Erzdiözese Freiburg 1960, Digitalisierung: Universitätsbibliothek Freiburg, Jahresgabe der Bernhard-Welte-Gesellschaft 2007, Freiburg i. Br. 2007.
- 6 Vgl. Bernhard Welte, *Determination und Freiheit*, in: Bernhard Welte, *Person (Gesammelte Schriften I/1)*, eingeführt und bearbeitet von Stephanie Bohlen, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2006, S. 17–95, hier S. 80–89.
- 7 Welte, *Determination und Freiheit*, S. 82.
- 8 Welte, *Determination und Freiheit*, S. 82.

ist möglich, weil der Mensch ein Wesen des „Zwischen“⁹, ein „Wesen der Grenze“¹⁰ und instabil in seinem höchsten, transzendierenden Bezug auf das Unbedingte ist (als *endliche Unendlichkeit* und *unendliche Endlichkeit*).

Die Freiheit zum Bösen stellt für Welte aber eine Hemmung der Freiheit selbst dar,¹¹ da die Freiheit und das Böse sich wesentlich widerstreiten, denn „Menschen können nicht das Böse *als das Böse* wollen und vollbringen“¹² (dies führt für Welte im Vollzug des Bösen zu seiner gleichzeitigen Leugnung und somit zur Einschränkung der Freiheit in der Einschränkung der Wahrheit). Zum problematischen Umgang des Menschen mit dem Bösen (im Verschweigen und Leugnen des Bösen) hält Welte fest, dass der Mensch zwar viel und oft von der Schuld und vom Bösen spreche, aber zumeist die Schuld der anderen meine oder seine eigene Schuld mit psychologischen, biologischen oder soziologischen Erklärungen zerrede, um eine primäre Schuld erfahrung zu verhindern.¹³ Zwar gibt es nach Welte die Möglichkeit für den Menschen der Freiheit vom Bösen im Einzelnen, aber nicht im Ganzen, denn die Möglichkeit zum Bösen ist eine allgemeine Bestimmung des Menschen aufgrund seiner Natur und seiner metaphysischen Position in der Welt.¹⁴ Das Böse erscheint für Welte damit auch als Schicksal des Menschen in seiner Geschichte, das sich in der „dialektische[n] Struktur des Geschehens der

9 Welte, *Determination und Freiheit*, S. 88.

10 Welte, *Determination und Freiheit*, S. 89.

11 Vgl. Bernhard Welte, „Freiheit des Geistes und christlicher Glaube. Vorlesung für Hörer aller Fakultäten im Sommersemester“, in: Bernhard Welte, *Denken in Begegnung mit den Denkern III. Jaspers (Gesammelte Schriften II/3)*, eingeführt und bearbeitet von Klaus Kienzler, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2008, S. 293–351, hier S. 318–333.

12 Welte, „Freiheit des Geistes und christlicher Glaube“, S. 321.

13 Vgl. Bernhard Welte, „Dasein als Hoffnung und Angst“, in: Bernhard Welte, *Person (Gesammelte Schriften I/1)*, eingeführt und bearbeitet von Stephanie Bohlen, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2006, S. 228–251, hier S. 236.

14 Vgl. Welte, „Freiheit des Geistes und christlicher Glaube“, S. 322.

Geschichte“¹⁵ zeigt;¹⁶ zugleich ist die Geschichte aber in positiver Weise das „Über-sich-hinaus“¹⁷, ein „hoffendes Geschehen“¹⁸, aber nicht als subjektive Hoffnung eines Einzelnen oder vieler, sondern als ontologische Struktur der Geschichte, die als Hoffnung geschieht.¹⁹

In seinen Betrachtungen der Gedanken Meister Eckharts im Rahmen seiner Ausführungen über die Abgeschlossenheit und deren Verhältnis zur Realität des Bösen in der Welt²⁰ bestimmt Welte das Böse vom metaphysischen Begriff der Gutheit her – übereinstimmend mit einem privativen Verständnis des Bösen, dass das Böse ein Mangelphänomen ist und somit

15 Bernhard Welte, „Geschichtlichkeit und Offenbarung. Einstündige Vorlesung (Wintersemester 1967/68)“, in: Bernhard Welte, *Mensch und Geschichte (Gesammelte Schriften I/2)*, eingeführt und bearbeitet von Ingeborg Feige, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2006, S. 275–350, hier S. 314.

16 Vgl. Welte, „Geschichtlichkeit und Offenbarung“, S. 314: „So tritt immer wieder das große Bösewerden des geschichtlichen Prozesses auf, nicht die Tragik und die Schuld, die diesen Prozeß bloß begleitet, sondern das Bösewerden und sich Verfinstern des Prozesses selber: das Ergreifen des göttlichen Bildes gegen den Anspruch der Wahrheit, des Rechts (den Anspruch des Göttlichen) und gegen die Fessel der Endlichkeit, aus eigener, endlicher, aber als unendlich deklariertes Kraft.“

17 Welte, „Geschichtlichkeit und Offenbarung“, S. 317.

18 Welte, „Geschichtlichkeit und Offenbarung“, S. 317.

19 Vgl. Welte, „Geschichtlichkeit und Offenbarung“, S. 317.

20 Vgl. Bernhard Welte, *Meister Eckhart. Gedanken zu seinen Gedanken*, in: Bernhard Welte: *Denken in Begegnung mit den Denkern I. Meister Eckhart – Thomas von Aquin – Bonaventura (Gesammelte Schriften II/1)*, eingeführt und bearbeitet von Markus Enders, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2007, S. 19–215, hier S. 63–65, insb. S. 64: „Abgeschlossenheit ist offen für die Wahrheit selber, und darin für die Wahrheit alles Wahren. Und damit auch dafür, daß das Böse in Wahrheit böse ist. Sie vertuscht also nichts“ (vgl. hierzu Bernhard Welte, „Glaube an Gott und Entfremdung“, in: Bernhard Welte: *Zur Frage nach Gott (Gesammelte Schriften III/3)*, eingeführt und bearbeitet von Holger Zaborowski, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2007, S. 65–74, hier S. 71–74). Welte entwickelt hier ausgehend von Meister Eckharts Gedanken einen „Grundriß der Theorie einer Bösen [...], die das Böse und das Übel erklären kann“ (Welte, *Meister Eckhart*, S. 180), zweitens hält Eckhart für ihn „Winke bereit, wie wir am besten mit dieser bedrückenden Tatsache [des Übels und des Bösen] fertig werden können“ (Welte, *Meister Eckhart*, S. 180).

des Guten bedarf, um überhaupt bestehen zu können.²¹ Diese Bestimmung des Bösen geht aus von der nicht an sich schlechten Differenz und Alterität im Universum („daß das Eine nicht das Andere ist“²²), die aber im Menschen in gesteigerter Form zutage tritt in Formen des Bösen, in dem „nicht nur das Eine nicht das Andere ist, in ihm bedroht vielmehr das Eine das Sein des Anderen und verneint es im Sinne einer Schädigung oder gar einer Zerstörung“²³. Im religiös-monotheistischen Verständnis des Bösen beinhaltet dies eine bewusste und aktive Negation Gottes als des Bewahrers des Seins des Anderen:²⁴ Der Mensch will zugleich das Andere Gottes sein und eins mit Gott sein; er will wie Gott sein in seiner bloßen Endlichkeit, die aber Unendlichkeit will.²⁵ Das Böse ist dann die „verkehrte Verabsolutierung des Willens“²⁶ und „absolute Verkehrung der Einheit mit Gott und so die schärfste Uneinheit“²⁷. Allerdings eröffnet Welte in seinen Gedanken zu Meister Eckhart auch eine Möglichkeit zur Überwindung des Bösen, das er als möglichen Weg hin zum Guten aufweist: Der Mensch soll seine Sündhaftigkeit annehmen als seine Wahrheit (denn das Bekenntnis dieser Wahrheit widersteht schon dem Bösen, das nur noch leugnen, täuschen und sich verschleiern will), in Reue (als Wollen, das etwas nicht gewesen sei, in der Akzeptanz dessen, dass es aber doch war), Erneuerung und Bekehrung ohne Verdrängung und Leugnung (denn die Überwindung des Bösen setzt im Gegensatz zu seiner bloßen Vermeidung die bewusste Annahme des Gewesenseins des Bösen voraus).²⁸ Welte weißt so auf den wichtigen Umstand hin, dass jede Überwindung des Bösen sich mit der Faktizität des Bösen (auch als Gewesenem, Gegenwärtigem und Künftigem) auseinandersetzen muss.

21 Vgl. Welte, *Meister Eckhart*, S. 64: „Darum ist die Abgeschiedenheit auch offen und bereit für das Gute im Bösen, dem Rechnung tragend, daß nichts so böse sein kann, daß nicht doch ein freilich verleugneter Same des Guten in ihm lebte.“

22 Welte, *Meister Eckhart*, S. 179.

23 Welte, *Meister Eckhart*, S. 179.

24 Vgl. Welte, *Meister Eckhart*, S. 179.

25 Vgl. Welte, *Meister Eckhart*, S. 182.

26 Welte, *Meister Eckhart*, S. 182.

27 Welte, *Meister Eckhart*, S. 182.

28 Vgl. Welte, *Meister Eckhart*, S. 189 f.

In seiner Behandlung von Karl Jaspers' philosophischem Glauben²⁹ gründet für Welte das Böse in der Ambivalenz des menschlichen Willens, die darin begründet liegt, (1) dass „das principium immobile des Willens, als ein naturliter bewegendes constituens seines Vollzuges, die ratio boni universalis et perfecti ist“³⁰ (positiv), und (2) dass „diese ratio boni universalis dem Menschen wie überhaupt jedem geschaffenen geistigen Wesen niemals naturaliter et immobiliter einwohnen könne“³¹ (negativ).

Aus den oben genannten Aspekten der philosophischen Beschäftigung mit dem Bösen im Allgemeinen und bei Bernhard Welte im Besonderen ergeben sich die folgenden philosophischen Fragen angesichts des Phänomens des Bösen, die sich darum auch im Untertitel dieses Jahrgangs wiederfinden und die in den Beiträgen dieses Jahrgangs aus unterschiedlichen Perspektiven und in unterschiedlichen Akzentsetzungen behandelt werden sollen (dabei ist hier und im Titel dieses Jahrgangs bewusst von der „Macht des Bösen“ die Rede, um nicht einer vorschnellen Hypostasierung oder Personifizierung „des Bösen“ Vorschub zu leisten und um zugleich den Aspekt seiner Wirkmächtigkeit auf den Menschen in allen seinen Lebensvollzügen zu betonen):

- Die *phänomenologische Frage* nach den spezifischen, vielfältigen Erscheinungsformen und davon ausgehend nach der allgemeinen Wirk- und Erscheinungsweise der Macht des Bösen („Wie wirkt sie?“) soll helfen, das Böse zu erkennen, zu identifizieren und in seiner Wirkweise allgemein zu beschreiben und zu verstehen.

29 Bernhard Welte, *Der philosophische Glaube bei Karl Jaspers und die Möglichkeit seiner Deutung durch die thomistische Philosophie*, in: Bernhard Welte, *Denken in Begegnung mit den Denkern III. Jaspers (Gesammelte Schriften II/3)*, eingeführt und bearbeitet von Klaus Kienzler, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2008, S. 15–291, hier S. 261–275.

30 Welte, *Der philosophische Glaube bei Karl Jaspers*, S. 269.

31 Welte, *Der philosophische Glaube bei Karl Jaspers*, S. 269; vgl. Welte, *Der philosophische Glaube bei Karl Jaspers*, S. 272: „Die Möglichkeit des Bösen gründet in der angedeuteten Zweideutigkeit des menschlichen Bezuges zum Gutsein“; vgl. Welte, *Der philosophische Glaube bei Karl Jaspers*, S. 273: „So zeigt sich [...] als metaphysische und transzendente Wurzel des Bösen eine ursprüngliche *Verzweiflung*“.

- Die *metaphysische Frage nach dem Wesen* der Macht des Bösen („Was ist sie?“) und den daraus ableitbaren Wesenseigenschaften des Bösen soll erklären, was das Böse an und für sich, seinem Wesen und seiner Natur nach schlechthin ist, und geht damit über eine bloße begriffliche Bestimmung oder Festlegung des Bösen hinaus. Denn durch eine metaphysische Wesensbestimmung soll zum einen erklärt werden, in welchem Verhältnis das Böse zu anderen Bereichen der Wirklichkeit steht; zum anderen soll eine solche Wesensbestimmung auch die phänomenologisch eruierte Wirkweise des Bösen aus dessen Wesenseigenschaften erklären. Eng mit dieser Frage verbunden ist die *metaphysische Frage nach dem Ursprung* der Macht des Bösen („Woher kommt sie?“) und damit nach der Erklärung seiner Herkunft primär ausgehend von metaphysischen Prinzipien und sekundär ausgehend vom freien Willen des Menschen und anderer Wesen, die der Moralität fähig sind.
- Schließlich sucht die *lebenspraktische Frage* („Wie kann sie überwunden werden?“) nach Möglichkeiten der Überwindung der Macht des Bösen beim Einzelnen und in der Gesellschaft; hier öffnet sich das genuine Feld der Philosophie für die Bekämpfung des Bösen z. B. in der Religion, durch die Erkenntnisse der Psychologie und der Soziologie oder in der Politik.

In der Behandlung dieser Fragen treten Alternativen in der philosophische Theoriebildung angesichts des Bösen hervor, die aber nicht als sich gegenseitig ausschließende Positionen verstanden werden müssen, sondern die in einem einseitigen Voraussetzungsverhältnis zueinander stehen:

- i. *Privationstheorie vs. Perversionstheorie des Bösen*: Die Privationstheorie des Bösen begreift das Böse als einen bloßen Mangel an Sein, als etwas Defizitäres, dem selbst eigentlich kein Sein zukommt, sondern das als Mangelercheinung nur an und mit einem Seienden bestehen kann; die Perversionstheorie dagegen versteht in dualistischer oder zumindest in dualer Weise das Böse als eine eigene, dem entgegengesetzten Guten hinsichtlich seines Seinsgehalts gleichrangige

Realität, die die Ordnung des Guten pervertiert und ihr gleichmächtig entgegenwirkt.³² Doch einem privativen Verständnis des Bösen kommt hier ein sachlogischer Vorrang in einem einseitigen Voraussetzungsverhältnis vor einem perversiven Verständnis zu, da letzteres das erstere voraussetzt, jedoch nicht umgekehrt. Denn das Böse als Perversion setzt ein bestimmtes privatives Verständnis des Bösen voraus, da jede Perversion (also Umkehrung) einer bestimmten Ordnung in einem dualistischen oder zumindest dualen Verständnis als Un-Ordnung oder auch Mangel an Ordnung und somit in Bezug auf ein einfaches, zugrundeliegendes Prinzip verstanden werden kann. Umgekehrt kann aber Privation als Mangelphänomen eines einheitlichen Prinzips verstanden werden ohne Voraussetzung eines qualitativen, gleichwertigen Gegensatzes. Jede Perversionstheorie des Bösen fundiert somit implizit auf einem privativen Verständnis, aber nicht umgekehrt. Eine nicht-dualistische Perversionstheorie hat aber ihre eigene Berechtigung, da sie ausgehend vom privativen Verständnis die vielfältigen Erscheinungen des Bösen in allgemeiner Weise beschreiben und erklären kann.

- ii. *Substanzontologisches vs. vollzugsontologisches Verständnis des Bösen*: Wenn das Böse nun gemäß der Klärung der ersten Alternative als privatives Seinsphänomen begriffen wird, stellt sich weiterhin die Frage, ob es als solches rein substanzontologisch oder auch immer schon vollzugsontologisch verstanden werden muss. Auch im Fall dieser Alternative herrscht sachlogisch ein einseitiges Voraussetzungsverhältnis, da das vollzugsontologische das substanzontologische Verständnis voraussetzt, aber nicht umgekehrt. Denn für die Annahme einer sich vollziehenden Instanz ist die Annahme einer bestehenden Substanz, die sich vollzieht, notwendig, jedoch nicht umgekehrt. Unbenommen sei allerdings auch hier das Zugeständnis, dass das Böse adäquat nicht nur substanzontologisch, sondern nur als Böses im Vollzug verstanden werden kann, da es sich beim Phänomen des Bösen um eine moralische Qualifizierung handelt, die nur

32 Zur Gegenüberstellung von Privations- und Perversionstheorien des Bösen vgl. Noller, *Theorien des Bösen zur Einführung*, S. 9–20.

sinnvoll ist in Bezug auf moralisch relevante Akte (also Unterlassungen, Gedanken, Worte und Werke³³), die aber als Akte vollzogen werden müssen, um überhaupt Akte zu sein. Etwas Böses ist also immer etwas in böser Weise Vollzogenes, auch wenn metaphysisch betrachtet jeder Vollzug immer eine sich vollziehende Substanz notwendig voraussetzt.

- iii. *Metaphysische Frage nach dem Wesen und Ursprung des Bösen vs. pragmatische Frage nach der Überwindung des Bösen:* Selbst wenn das Wesen und die Herkunft des Bösen metaphysisch hinreichend bestimmt worden wären, würde sich die Frage stellen, in welchem Verhältnis diese metaphysische Bestimmung zur pragmatischen Frage nach seiner Überwindung steht, da die intellektuelle Klärung des Bösen nicht automatisch zu seiner praktischen Bewältigung führt (ein ähnlicher Gegensatz zeigt sich z. B. auch in der Theodizeefrage, die als logisches Widerspruchsproblem zwar theoretisch geklärt, aber darüber hinaus als empirisches Problem weiter behandelt werden kann). Hier herrscht nun ebenfalls ein einseitiges Voraussetzungsverhältnis, denn die philosophische Beantwortung der Frage nach der Überwindung des Bösen setzt das rechte Verständnis vom Wesen und Ursprung des Bösen voraus, jedoch nicht umgekehrt. Zwar ist auch eine individuelle oder gesellschaftliche Bewältigung des Bösen denkbar ohne die philosophische Einsicht in sein Wesen; doch diese wäre gewissermaßen versuchsweise oder zufällig und würde nur zeitweise oder in Einzelfällen zum gewünschten Erfolg führen. Eine Überwindung des Bösen, die aber ein Ziel menschlichen Handelns sein soll

33 Dass sich das Böse als moralisches Übel nicht nur auf materiell-leiblich feststellbare Taten bezieht, sondern auch auf Akte der Unterlassung von eigentlich geschuldetem Guten und auf rein geistige oder sprachliche Akte, wird z. B. eindrücklich deutlich im Schuldbekennnis (*Confiteor*) der römischen Liturgie: „Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und allen Brüdern und Schwestern, dass ich *Gutes unterlassen und Böses getan habe* – ich habe gesündigt *in Gedanken, Worten und Werken* – durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld“ (*Die Feier der Heiligen Messe. Messbuch*, für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes, authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch, Einsiedeln u. a. 1975, S. 326, Hervorhebungen durch den Verf.).

und somit direkt intendiert wird, setzt zumindest voraus, dass das Böse als zu Vermeidendes erkannt und somit als Gegenstand von anderen Phänomenen hinreichend abgegrenzt werden kann, dass also zumindest bereits ein – wenn auch vager – Vorbegriff und ein reflektiertes Vorverständnis des Bösen bestehen. Über die Intention der Bewältigung des Bösen hinaus ist zudem die erfolgreiche, umfassende, nachhaltige und somit andauernde Überwindung des Bösen nicht denkbar ohne eine hinreichende Einsicht in sein Wesen und seine Herkunft, da nur durch die Identifizierung der *allgemeinen* Wesenseigenschaften und der *allgemeinen* Wirk- und Erscheinungsweise des Bösen dessen Bekämpfung über die Verhinderung *einzelner* Phänomene und Erscheinungsformen des Bösen hinausreicht. Umgekehrt bedarf aber die metaphysische Beschäftigung mit dem Bösen nicht automatisch der Frage nach seiner aktiven Überwindung. Jedoch erschöpft sich die philosophische Behandlung des Bösen nicht in der bloßen Klärung metaphysischer Fragen, sondern die theoretische Einsicht verweist schon durch die Klärung des Wesens und der Herkunft des Bösen sowie der Möglichkeit seiner Überwindung auf die Fragen der Praxis.

Diesen drei Gegenüberstellungen in der Theoriebildung angesichts der philosophischen Behandlung des Bösen, die aber trotz ihrer oberflächlichen Gegensätzlichkeit in einem einseitigen Voraussetzungsverhältnis stehen und somit nicht notwendigerweise kontradiktorisch sind, entsprechen thematisch die drei folgenden inhaltlichen Beiträge dieses Jahrgangs der Schriftenreihe der Bernhard-Welte-Gesellschaft. Diese stehen somit nicht nur in einer philosophiegeschichtlich naheliegenden Reihenfolge (erstens die Transzendentalienlehre ausgehend von der Scholastik, zweitens Bernhard Weltes vollzugstheoretisches Verständnis des Bösen und drittens Paul Ricœurs Metaphysikkritik und seine Suche nach der Überwindung des Bösen), sondern bauen auch sachlogisch aufeinander auf:

So befasst sich der erste Beitrag von Markus Enders „Über das (Un-)Wesen und den Ursprung des Bösen“³⁴ mit dem Verständnis des Bösen

34 Vgl. Markus Enders, „Über das (Un-)Wesen und den Ursprung des Bösen. Eine me-